

Der Nullmodem

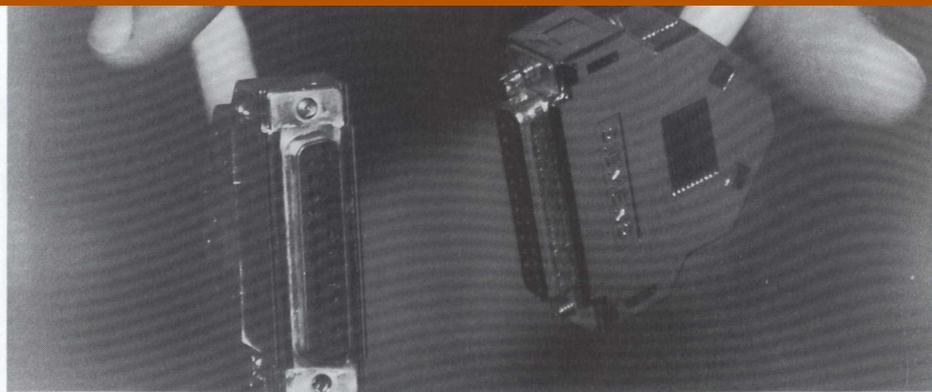
Sensationelle Preisgestaltung bei Siemens

Gerade in der Elektronischen Datenverarbeitung ist man es gewohnt, neuen Wortschöpfungen zu begegnen. Dies scheint auch in den weitaus meisten Fällen legitim: Es wird Neues erfunden, neue Sachverhalte werden entdeckt, es entsteht also ein Bedarf nach neuen Benennungen, dem die Disziplin nachkommen muß: als Übersetzungen von Fremdwörtern, als motivierte Übertragungen, Kompositabilungen, usw. Diese »Wortfindungen« erscheinen einem gelungen oder unverständlich, originell oder phantasielos und hölzern; in der Regel nimmt man sie ohne emotionale Regung zur Kenntnis – sie gehören eben zum Geschäft. Was bewegt nun einen linguistischen Datenverarbeiter, sich dennoch mit dem in der Überschrift genannten Vorkommnis auseinanderzusetzen? Die Gründe liegen im Zusammentreffen dreier Aspekte:

- Der Nullmodem (in der Fachsprache maskulin!) besitzt ein ca. ein Meter langes Kabel mit zwei 25poligen Steckern, Zutaten, die in durchaus teuren Computerläden für ca. 50 DM von jedermann käuflich zu erwerben und mit geringer Fingerfertigkeit zusammenzulöten sind.
- Der Name stellt sich als Negation eines anderen, komplexeren EDV-Gegenstandes (Modem) dar.
- Die Rechnung der Firma Siemens für dieses „Null-Ding“, das firmenweit vorgeschrieben ist, um einen Drucker mit einem PC zu verbinden, weist 1026,00 DM aus.

Dieses Dreiecksverhältnis läßt den Linguisten im Datenverarbeiter ein pikantes semantisches Paradoxon vermuten, der Datenverarbeiter im Linguisten möchte sich schlichtweg seinen Ärger über diese unverfrorene Preisgestaltung vom Halse schreiben.

Der Datenverarbeiter vergewissert sich seines vorläufigen Urteils, indem er obengenannten Modem aufschraubt, nachschaut, nachliest und vergleicht. Das Ergebnis: der 1026,00 DM teure Siemens-Nullmodem ist ein klassischer Nullmodem. »Diese Komponente dient dazu, die Kommunikation... direkt zu ermöglichen. Ist die Bereitstellung einer Taktfrequenz durch den Modem nicht notwendig und sind die beiden Endgeräte räumlich nahe beieinander, so genügt dafür ein Verbindungskabel mit entsprechend ausgekreuzten Schnittstellen (Abb. 6.9)« (Gerhard Kafka, Basiswissen der Datenkommunikation, München 1987, S. 120).



Für den Linguisten liegt nun nahe, um Gewißheit über den tieferen Sinn dieser Trias zu erlangen, sich der Instrumente des Instituts zu bedienen, also in den Mannheimer Korpora nach vergleichbaren Wortbildungen zu fahnden, um Erkenntnisse über die Position der Null-Bildungen in ihren jeweiligen Sinnfeldern zu erhalten. Vielleicht animierten ja bereits existierende Sinnfelder zu solcher Preisgestaltung. Die Recherche nach analogen Bildungen mit dem Element *Null-* in einem der Mannheimer Korpora bietet bei 467 Treffern (= 0,0025% des Wortbestandes der durchsuchten Texte) 66 Begriffe, die – wie zu erwarten – verschiedenen Sinnfeldern zuzuordnen sind. Im weiteren brauchen hier nur die Vorkommen der *Null-*Komposita interessieren, die im Sinnfeld eine positive, werterhöhende Wirkung haben, da wir davon ausgehen, daß z. B. Zynismen u. ä. bei Preisgestaltungen in seriösen Firmen keine Rolle spielen. Unter diesem Aspekt bleiben, da mit *Null-* als Wortbildungselement in der Regel »Herabsetzung« erreicht werden soll, nur die folgenden Begriffe: *Nullinflation*, *Nulllösung*, *Nullkuponpapiere* (einschl. Varianten), *Nullrunde*, *Nullmission* und *Nullfehlerritt*. Desweiteren lassen sich, da erfolgreiche Marketingstrategen sich nicht lediglich mit der Neutralisierung von Negativ-Aspekten und mit Positivierungen für nur eine der möglichen Sichten zufriedengeben, einige weitere Begriffe wie *Nullinflation*, *Nullrunde*, *Nullemission* und *Nullfehlerritt* als animierende Vorlagen ausschalten, so daß am Ende zwei *Null-*Bildungen in Betracht zu ziehen sind: *Nulllösung* und *Nullkuponpapiere*.

Nullkupon-Papiere bieten sicher eine reizvolle Möglichkeit, »Geld zu machen«. Das »börsliche Sinnfeld« sollte guten Marktstrategen bekannt sein. Da liegt es nahe, daß der Nullmodem im Sinne struktureller Analogie zur spekulativen Preissetzung gereizt hat. Doch auch die »Nulllösung« darf als Quelle dieses Verfahrens nicht vor schnell verworfen werden. Schließlich haben einige unserer Politiker – und nicht die unbedeutendsten – die Denkfingur geprägt, daß eine Lösung, die darin besteht, keine Raketen zu haben, dennoch im Wehretat ihren Preis hat, weil sie eben andere Rüstungserfordernisse produziert. Liegt es da nicht nahe, wenn eine Nulllösung gar ein eigenes Produkt wie den Nullmodem vorweisen kann, dieses Produkt mit diesen Kosten, die irgendwo entstehen, zu behaften? Nun hat der Linguist sowohl sein semantisches Paradox als auch die Auflösung.

Als Quintessenz eine *Null-*Bildung. Thomas Mann (Reden und Aufsätze, SFV 1960, Bd. 11, S. 237), der sich in unserem Testkorpus mit 36 Bezeugungen als wahrer Freund der »Null« erwies: *Es ist nicht zu leugnen, daß eine solche Erstarrung der leeren Selbstgewißheit, welche allen Inhalt außer diesem Sich-Haben von sich ausschließt, die vollendete Nullität (im Original nicht hervorgehoben) ist, der alles Leben mit Ausnahme der stechensten Egoität entwichen ist.*«

Robert Neumann

Robert Neumann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Linguistischen Datenverarbeitung am Institut für deutsche Sprache.

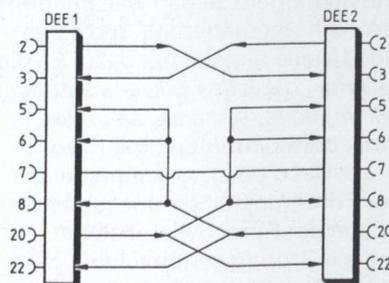


Abb. 6.9 Einfacher Nullmodem (aus: ebd., S. 119)